Nr. 140 1902. Castrop, Montag, den 13. October. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Der Reichstag vor seinem Ende.

Die parlamentarische Pause erreichte mit dem Ablauf der letzten Woche ihr Ende. Am nächsten Dienstag nachmittags 2 Uhr sollen sich die Reichsboten zur Wiederaufnahme der Arbeiten pünktlich und vollzählig im stolzen Wallotbau am Königsplatze zusammenfinden. Es ist der letzte Arbeitsabschnitt der laufenden fünfjährigen Legislaturperiode, der am Dienstag seinen Anfang nimmt, denn am 16. Juni nächsten Jahres erlischt drs Mandat des vor fünf Jahren, nämlich am 16. Juni 1898 gewählten neuen Reichstags. Mit dem Schluß der laufenden Tagung beginnt der neue Wahlkampf, der diesmal heftiger als je werden dürfte. Dieser Umstand dürfte die Reichsboten veranlassen, während der nächsten Tagung vollzähliger zu erscheinen und eine größere Arbeitsfreudigkeit zu bethätigen, andernfalls dürfte es ihnen schwer werden, vor ihren Wählern Rechenschaft abzulegen und mit Aussicht auf Erfolg sich erneut um das Mandat zu bewerben. Seit der Neubegründung des Deutschen Reiches ist es nicht allen Reichstagen beschieden gewesen, ein natürliches Ende zu erreichen, viele wurden aus irgend einem Grunde vorzeitig aufgelöst.

Vielfach hat man angenommen, daß die von der Reichsregierung neuerdings in Angriff genommene neue Handelspolitik zum größeren Schutz der nationalen Arbeit, die bei der Linken auf großen Widerstand stößt, zur Auflösung des Reichstags führen werde, daß also der Schlachtruf: Hie Schutzzoll, hie Freihandel! zur Wahlparole werden würde. Das ist nicht geschehen, der Reichstag wird ein natürliches Ende nehmen, und der nächste Sommer wird uns die Neuwahlen bringen. Der am nächsten Dienstag beginnende letzte Arbeitsabschnitt dient also zur Vorbereitung für die Neuwahl.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser weilt bekanntlich in Kadinen und wird heute dort noch verbleiben. Am Freitag machte er einen Ausflug nach Frauenburg und war Gast des Bischofs Thiel.

— Eine Wehrsteuer wird in der „Köln. Ztg." zur Einführung empfohlen, um die Offizierpensionen erhöhen zu können für die künftigen Pensionäre und die bisherigen Pensionäre. Man könne nuf diese Weise 40 bis 45 Millionen Mark im Jahre durch eine Steuer aufbringen. — Der von der Regierung 1881 eingebrachte Gesetzentwurf einer Wehrsteuer ist in allen seinen Theilen damals einstimmig abgelehnt worden. Eine solche Wehrsteuer würde die Wehrpflicht herabdrücken zu einer geldwerthen Leistung im Sinne des Stellvertretungssystems. Familien, in denen es oft schwer hält, für die dienstpflichtigen Söhne Vertretung in der Wirthschaft zu beschaffen oder denselben Zuschüsse zum Solde zu gewähren, würden dadurch noch besonders belastet werden. Die Mängel, welche die Befreiung vom Militärdienst nach sich ziehen, haben oft auch eine verminderte Erwerbsfähigkeit zur Folge. — Abgesehen von Kriegsinvaliden sind niemals in Deutschland und in Preußen die Pensionen nachträglich erhöht worden für bereits verabschiedete Personen. Eine Erhöhung der Pensionen für Offiziere ist überhaupt unmöglich ohne gleichzeitige Erhöhung der Pensionen für alle Civilbeamten im Reiche und in Preußen. Daß die gegenwärtige Finanzlage nach der Ankündigung eines Defizits von 150 Millionen Mark seitens des Reichsschatzsecretärs nicht geeignet ist für die Pläne solcher Art, bedarf keiner näheren Ausführung.

— Die Einführung eines neuen Griffes hat der Kaiser nach der Vorstellung der beiden Ehren-Compagnien, die er in Rominten besichtigte, angekündigt. Der neue Griff soll dem früher unter dem Namen „Faßt das Gewehr an!" bekannten Griff ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung darstellen.

Ausland.

Holland. Auf einem Meeting in Utrecht dementirte Dewet auf das Ausdrücklichste, daß die Generale sich geweigert hätten, die Einladung des deutschen Kaisers anzunehmen oder daß die Generale eingeladen worden sind. „Will uns ein Kaiser oder König sehen, so ist uns dies eine große Ehre, und wir werden uns dann jedenfalls an ihn durch Vermittlung des betreffenden Gesandten wenden!" Dewet meinte ferner, der Kaiser wisse wahrscheinlich von all'dem Geklatsch nichts.

Frankreich. Den Culturkampf bis zum Ende hat der französische Ministerpräsident Combes bei einem Bankett des „republikanischen Handels- und Industriekomitees" proklamirt. Er erklärte in seiner Rede einen förmlichen Religionskrieg. Da ist nicht mehr die Rede von autorisirten (von der Regierung genehmigten) oder nicht autorisirten Kongregationen, sondern den gesammten Kongregationen, den klösterlichen Orden überhaupt wird der Kampf aufs Messer angekündigt. Von der Freiheit des Unterrichts, die in Frankreich auch heute noch gesetzlich besteht, will Combes nichts wissen, er spottet vielmehr über den Ruf nach Freiheit auf kirchlichem Gebiete und bezeichnet die Thätigkeit der Kongregationen, d. h. den Volksunterricht im religiösen Geiste als „unmoralische Knechtung", die sich die Republik durchaus nicht mehr gefallen lassen solle.

Der gescheiterte Empfang der Burengenerale beim Kaiser.

Uns schreibt, so schreibt man der „D. Warte", daß man an unserem Hofe von Anbeginn keine besondere Lust hatte, die Burengenerale zu empfangen. Als vollends der Lärm in der Londoner Presse anhob, wußte man rechtzeitig alle diplomatischen Mittel anzuwenden, um auf den Wunsch der Burengenerale nach einer Begegnung mit unserem Kaiser nach Möglichkeit abzudämpfen. Das deutsche Volk wird lebhaft bedauern, daß wie der Kölner Besuch des greisen Krüger so auch der Berliner Aufenthalt der tapferen Generale in einen Mißton ausklingt. Freilich scheinen auch in der holländischen Umgebung der Burenführer starke Einflüsse gegen ihren ersten Entschluß wirksam gewesen zu sein, denn von maßgebender Seite wird uns Folgendes versichert:

„Von deutscher Seite war den Burengeneralen der richtige Weg, auf welchem sie eine Audienz bei dem Kaiser hätten erlangen können, ausdrücklich vorgezeichnet worden, mit der Absicht, dadurch zu verhüten, daß diese einen nicht zum Ziele führenden Weg einschlügen. Diese Weisung war den Burenführern rechtzeitig zugegangen, und zwar noch ehe die Presse das Manifest der Burengenerale brachte und bevor der bekannte Lärm in der englischen Presse anhob. Die Burenführer hatten die vorstehend angezogene Bedingung seinerzeit angenommen und bereitwillig und gern die erhaltene Weisung acceptirt, daß ihr Gesuch um eine Audienz bei Sr. Majestät durch die großbritanische Botschaft vorgelegt werden müsse. Von deutscher Seite wäre die gemachte Zusage erfüllt worden; die Buren haben aber ihre Zusage nicht gehalten. Welche Einflüsse sich nachträglich bei ihnen geltend gemacht haben, entzieht sich bisher der offiziellen Kenntniß."

General Botha erklärt, er werde die Berliner Note amtlich zurechtstellen und lieber auf die philanthropische Reise in Deutschland verzichten, falls man dieselbe politisch auszubeuten gedenke. — Wir hoffen und wünschen, daß die Burengenerale sich durch die am Berliner Hofe erlittene Enttäuschung nicht dazu bestimmen lassen, auch auf den Besuch beim deutschen Volke zu verzichten, der ihnen gewiß reichliche Mittel zur Linderung der Noth ihres Volkes einbringen würde. In Deutschland ist im Laufe des südafrikanischen Krieges über eine Million Mark für die Buren und ihre deutschen Mitkämpfer aufgebracht worden, und weitere Tausende sind hier sicher noch für dies edle Werk der Menschenfreundlichkeit zu haben.

Grubenarbeiterausstände.

Wie Amerika so hat auch Frankreich und die Schweiz einen Grubenarbeiterstreik. Die Ausstandsbewegung der Grubenarbeiter in Frankreich nimmt immer größere Dimensionen an, bewegt sich aber immer noch in Bahnen, die eine Beilegung im Wege der Vereinbarung mit den Gewerkschaften nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Ein Telegramm aus Paris berichtet:

In dem von dem Ausschuß des Bergarbeiterverbandes an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten Schreiben wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Combes seine Autorität geltend machen werde, um den Verein der Kohlenwerke zu einer contradiktorischen Verhandlung zu veranlassen und so dem Conflikte ein Ende zu machen. Bei diesen Verhandlungen möge zugleich die Regierung zugleich mit den Arbeitern vertreten sein. Ferner hat der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes ein Schreiben an den Vorstand des Vereins der Kohlenwerke gerichtet, in dem das Ersuchen gestellt wird, letzterer möge mit den Arbeitern die Fragen bezüglich der Lohnverhältnisse und der Organisirung der Arbeit regeln, damit für beide Theile die unheilvollen Folgen eines Ausstandes vermieden würden.

In Arzin feiern von 14 000 Grubenarbeitern 2800. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit. Die Grubenarbeiter von Albi und Cognac haben ebenfalls die Arbeit eingestellt. In Lens kam es zu Ordnungswidrigkeiten; dort wollten die

---

Hochgebirge und Ocean.

Roman von August Niemann.

11) (Nachdruck verboten).

So hart es dem Gschwendtnerbauer auch aukam, welche seit seiner Hochzeit mit der schönen Anna Marie fast noch keine frohe Stunde gehabt hatte: er mußte anderen Morgens die Feiertagskleider anziehen und sich zum Bürgermeister begeben. Der Bürgermeister war in der Gerichtsstube, neben ihm sah der Gschwendtnerbauer den Förster, den Gendarmen und einige Gemeinderäthe versammelt. Vor ihnen lag das geheimnißvolle Hirschgeweih. Nun half es dem Geschwendtner nichts: wollte er nicht für einen Wilderer angesehen und als solcher bestraft werden, oder doch wenigstens, wenn dazu die Beweise fehlten, in den Geruch eines Wilddiebes kommen, so mußte er nähere Umstände angeben, mußte aufklären, auf welche Art der Hirschkopf in die Grube gekommen war. Schier die Kehle drückte es dem protzigen Bauern bei jedem Worte zusammen, ruckweise, wie aus einem engen Flaschenhalse, entrang sich ihm das beschämende Geständniß von der Ueberraschung des Hochzeitsmorgens, und wie er es für das Klügste gehalten habe, dieselbe möglichst rasch und heimlich in der Kalkgrube zu verbergen.

Nur mit Mühe blieben die Zuhörer ernsthaft, die famosen Verse des Uebelthäters, welche der Bauer zur Bekräftigung der Wahrheit und seiner Unschuld vorwies, erregten die allgemeine Lachlust. Aber um den hochangesehenen Bauern in seiner ohnehin wenig beneidenswerthen Lage nicht noch mehr zu kränken, suchten alle die unwiderstehlich aufsteigende Heiterkeit gewaltsam zurückzudrängen, so daß es beinahe aussah, als sei die Versammlung vom Kinnbackenkrampf befallen oder habe in Citronen gebissen. Am besten gelang es dem Bürgermeister und dem Gendarmen, den Ernst und die Würde zu bewahren, welche das Amt gebot; dem lustigen Förster dagegen, der für solche Späße sehr empfänglich war, kam es hart an. Er machte im Bemühen, das Lachen zu verbergen, ein fast weinerliches Gesicht.

Der Gschwendtnerbauer fühlte die lächerliche Rolle, welche er spielte. Er wagte kaum aufzuschauen, alles schien sich gegen ihn verschworen zu haben, seit er die junge Frau im Hause hatte. Natürlich wurde er mit vieler Freundlichkeit entlassen, und der Bürgermeister konnte nicht umhin, ihm den gutmüthig ironischen Trost mitzugeben, es sei immerhin besser, der Thorbecker Franzel — falls derselbe wirklich der Thäter gewesen, was dem übermüthigen Burschen zwar völlig gleich sehe — habe ihm das Hirschgeweih aus Neid hingepflanzt, als wenn er keine Ursache mehr zum Neid gehabt hätte.

Diese Ansicht theilte auch der Gschwendtner und wiederholte auf dem Heimweg das Gelübde, welches er am Tage seiner Hochzeit schon gethan, seine schöne junge Frau durch Furcht und Strenge auf dem Pfade der Tugend zu erhalten.

Scharfes Auge und sichere Hand.

Die Geschichte mit dem Geweihe machte bald überall die Runde, und so kam es auch, daß sie endlich der emsig schaffenden Anna Marie zu Ohren drang. Doch statt gleich der Anderen darüber zu lachen, fühlte sie sich in ihrer Frauenwürde beleidigt. Es lag nicht in ihrem Charakter, den Spott, welchen man ihrem Manne angethan, auf diesen mit Schadenfreude ruhen zu lassen, sondern sie fand sich selbst dadurch gekränkt.

Wenn der Gschwendtnerbauer auch hart und grob mit ihr war, so vergaß sie es ihm doch nie, daß er ihre Eltern vor dem Armenhause bewahrte, so daß dieselben seit ihrer Verheirathung ruhig und sorgenlos mit einer Magd in ihrem kleinen Anwesen das Ende ihrer Tage abwarten konnten.

Gleichwohl zitterte das Herz der jungeu Frau noch immer in heißem Schmerz, wenn sie an den schönen Holzknecht zurückdachte, und es that ihr leid, daß er es gewesen sein sollte, welcher sich jenen leichtfertigen Scherz erlaubt habe. Sie wollte es nur ungern glauben.

Um diese Zeit verbreiteten sich beunruhigende Berichte über den Zustand des noch immer darniederliegenden Michelbauernsohnes im Dorfe. Es hieß, er werde schwerlich wieder aufkommen. Die erbitterten, so oft gefoppten Gendarmen und Jäger stellten förmliche Treibjagden nach dem verschwundenen Franz Thorbecker an und die Bäuerin schauderte bei der Vorstellung, daß der Michelbauersohn sterben und man den Todtschläger vielleicht eines Tages gefesselt ins Gefängniß fortführen könnte. Doch das Revier, in welchem er sich versteckt hielt und das von den Verfolgern eifrig abgesucht wurde, lag nahe an der Landesgrenze, vielleicht gelang es ihm, glücklich hinüber zu kommen. Anna Marie wenigstens wünschte es ihm von Herzen.

Ging man vom Gschwendtnerhof rückseitig den Hügel hinab, gegen die nahen Berge zu, so gelangte man auf ein m Fußwege längs eines Fichtenzaunes an einen eigenartigen Platz. Der saftige Wiesengrund hörte plötzlich auf, große übermooste Felsblöcke und steiniger, nur mit dürftiger Humusdecke überzogener Boden zeigte an, wo vor Zeiten der jetzt fern rauschende Waldbach sein wildes Wesen getrieben hatte. Mageres, krüppelhaftes Föhren-

Ausständigen den Schacht Nr. 7 angreifen. Ein Unteroffizier feuerte in die Luft, um Hilfe herbeizurufen. Die Ausständigen wurden zerstreut, ohne ihren Zweck zu erreichen. Auch in den Minen von Brucy versuchten die Ausständigen in den Schacht 3 einzudringen, und zerstörten das Gitter am Eingang zur Grube, wurden jedoch von Gendarmen und Soldaten zurückgeworfen.

Der Ausstand in Genf, der von den vereinigten Gewerkschaften beschlossen worden ist, scheint bereits vollständig zur Durchführung gelangt zu sein. Seine erste Wirkung bestand in der Einstellung des gesammten Straßenbahnverkehrs. Die Behörden sahen sich zu dieser Maßregel veranlaßt, um die Streikenden vor ständigen Ausschreitungen zu bewahren.

Genf. Der Stadtrath beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und die Schließung des Theaters. Etwa 100 Personen wurden heute über die Grenze abgeschoben. Vor der Buchdruckerei des Journal de Genève sammelte sich eine große Gruppe Ausständiger an, weil zehn Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Director des Blattes mußte polizeilichen Schutz nachsuchen. Das Blatt beschloß, seine Werkstätten zu schließen, alle übrigen Blätter thaten dasselbe. Gegen Mittag zog ein ordnungsloser Zug Ausständiger durch die Straßen und zwang die dort thätigen Arbeiter, die Arbeit zu verlassen. Auf den Bauten ruht die Arbeit gänzlich. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderäthe der benachbarten französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs, die die Gemeinden schwer schädigt, Einspruch erhoben haben. Die ausständigen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausgangs des Ausstandes sicher glauben.

Aus dem „schönen" Spanien wird gemeldet: In Lalinea, wo 25000 Mann streiken, gab es einen furchtbaren Auftritt. Die Gendarmerie wollte eine Versammlung verhindern, wurde aber mit Steinwürfen empfangen, worauf sie feuerte. Drei Arbeiter wurden erschossen, sehr viele verwundet. Vorher hatte die Menge die Brodläden geplündert. In Sevilla steht der Generalausstand bevor; in Barcelona, Murcia, Madrid und Heres sind die Aussichten ebenfalls bedenklich.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 13. October 1902.

* Königl. Preuß. Klassenlotterie. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 207. Lotterie unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts planmäßig bis zum 14. October cr. abends 8 Uhr bewirkt sein muß. Die Ziehung der 4. Klasse beginnt alsdann am 18. October und dauert 20 Tage.

* Ueber den bevorstehenden Winter äußert sich der Meteorologe Professor Ledochowski wie folgt: Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebten. Alles deutet darauf hin, wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eisigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämmilich ausnahmsweise lange andauern werden und zwar in ganz Europa." Ein solcher Winter fehlt noch angesichts des großen socialen Elends, das überall herrscht.

* Eine ruchlose That ist in der vergangenen Nacht auf Graf Schwerin verübt worden. Gegen 2 Uhr stand ein dort stehender, dem Posthalter Herrn Müller hier gehörender Strohschober in Flammen. Der Brand ist sicherlich von böswilliger Hand angelegt und wäre zu wünschen, daß der oder die Uebelthäter ermittelt würden. Der Schaden für den Eigenthümer beträgt circa 400 Mk.

* Die diesjährige Herbst-Controlversammlung für sämmtliche Reservisten und Dispositionsurlauber der Jahre 1895 bis 1899 aller Waffen findet statt: am 15. u. 16. Nov. für die Gemeinde Castrop, die Aemter Rauxel und Sodingen auf dem Germanenhügel; am 18. und 20. Nov. für das Amt Lütgendortmund auf dem Markte daselbst; am 21. und 22. Nov. für das Amt Dorstfeld im Garten der Ziegler'schen Wirthschaft; am 24. Nov. für das Amt Mengede am Stationsgebäude daselbst.

* **Merklinde.** Die hiesige Bahnhofsrestauration, welche lange Jahre geruht hat, ist wieder verpachtet und die Führung dem Sohn des Herrn Otto Thiel auf „Graf Schwerin" übertragen worden.

* **Mengede.** Der 10jährige Sohn des Landwirths Schulte-Tockhaus hierselbst wollte sich an einer über den Herd gespannten Leine schaukeln; die Leine zerriß und das Kind riß im Fallen einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd mit herab und verbrühte sich derart, daß es an den Folgen der Brandwunden starb. — Von der Colonie der „Adolf von Hansemann" wurden sechs Typhuskranke in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

* **Mengede.** Am 10. Nov. cr., nachm. 4 Uhr, findet die Ergänzungswahl für die ausscheidenden Gemeindeverordneten, die Herren F. Emsinghoff (gewählt von der 1. Abtheilung), Th. Reek und Carl Degenhardt (gewählt von der 3. Abtheilung) statt. Wahlberechtigt ist jeder selbstständige preußische Einwohner, welcher seit einem Jahre keine Armenunterstützung erhalten, die Gemeindeabgaben gezahlt hat, und zu mindestens 6 Mk. Einkommen- bezw. 4 Mk. fingirter Einkommensteuer veranlagt ist. Das Wählerverzeichniß liegt seit dem 9. d. Mts. vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht auf.

* **Dortmund.** Der auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftete Gerichtsvollzieher Eduard Hiller hatte vor mehreren Wochen etwa 12 000 Mk. amtlich vereinnahmt, die er erst nach wiederholter Aufforderung an den Eigenthümer durch die Post absandte. Am Empfangsort fehlten 5000 Mk. an der Summe. Da das Gewicht des Werthbriefes genau mit dem von der Post in Dortmund festgestellten Gewicht übereinstimmte, so konnte nur Hiller der Thäter sein. Genügende Aufklärung konnte der Verhaftete bei seiner Vernehmung nicht geben. Den Verdacht, die Veruntreuung verübt zu haben, suchte er von sich ab auf seine Frau, eine geborene Französin, zu lenken. Diese hatte ihn vor acht Tagen verlassen. Die üppige Lebensweise Hiller's war längst aufgefallen, da sein Aufwand zu seinen Einnahmen, namentlich nach dem Inkrafttreten der neuen Gehaltsordnung für Vollziehungsbeamte in gar keinem Verhältniß stand. Es sind übrigens noch weitere Fehlbeträge entdeckt worden, deren Höhe noch nicht feststeht. — Der hiesige Schlosser Trachte sandte dem Präsidenten Krüger mit einem Glückwunschschreiben zu seinem Geburtstage 220 Mk. für die Nothleidenden in Südafrika und bat gleichzeitig, die Burengenerale doch willig machen zu wollen, nach Dortmund u kommen. Auf dieses Schreiben ging unter dem 9. Octbr. folgende von Dr. Leyds unterzeichnete Antwort ein: „Ew. Wohlgeboren bedaure ich hierdurch mittheilen zu müssen, daß die Burengenerale auf ihrer Reise durch Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach Dortmund nicht besuchen würden. Obgleich sie sehr gerne viele Orte besuchen würden, müssen die Generale, von den Umständen dazu gezwungen, ihren Besuch auf einige große Städte beschränken.

* **Dortmund.** Der Director der Victoriabrauerei, Berthold Speer, hat sich Freitag erschossen. Motive noch unbekannt.

* In **Witten** wurde ein 9jähriger Knabe von einem schweren Fuhrwerk überfahren und sofort getödtet.

* **Coesfeld.** Hier ist die allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter durchgeführt. Der Betrieb wird in den Fabriken vorläufig in kleinem Umfange aufrecht erhalten, um die dringendsten Arbeiten fertig zu stellen. Es arbeiten in den 6 Fabriken noch ca. 200 Mann. Es herrscht die Ansicht, daß die Fabrikanten, deren Läger bei der schlechten Conjunktur in letzter Zeit noch wohl gefüllt sind, nicht bald in Verlegenheit kommen. Die Straßen der Stadt bieten kein außergewöhnliches Bild und lassen die Massenaussperrung nicht vermuthen. An den Thoren der Stadt und am Bahnhof haben die Ausgesperrten Posten aufgestellt, welche die Zuziehenden über die gegenwärtige Lage in Coesfeld aufklären und von der Arbeit abzuhalten suchen.

* **Duisburg.** Beim Abspringen von einem noch in der Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn fiel eine Frau so unglücklich auf das Pflaster, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt und sofort starb.

* **Düsseldorf.** Die rückläufige Conjunktur in der hies. Montanindustrie ist noch ständig andauernd. So haben neuerdings auf dem größten Eisenwerke am Platze, der Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke, die in gutgehenden Zeiten über 2000 Arbeiter beschäftigten, aus Mangel an Arbeit wiederum zahlreiche Kündigungen stattgefunden. Für eine Besserung der Verhältnisse ist z. Z. wenig Hoffnung vorhanden.

* **Düsseldorf.** Der Dortmunder Magistrat hat dieser Tage an den Vorstand der Düsseldorfer Ausstellung eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Hergabe eines Theils des Ueberschusses der diesgjährigen Ausstellung an die Provinz Westfalen gebeten wird. Der Betrag soll zur Errichtung eines Gewerbemuseums für die Provinz Westfalen in Dortmund verwandt werden. — Ob die Stadt Dortmund auch so bereitwillig zur Deckung eines Deficits beigetragen haben würde, wie sie zur Empfangnahme des Ueberschusses ist? Bei der Düsseldorfer Bürgerschaft würde es jedenfalls einen schlechten Eindruck machen, wenn man den Ueberschuß für solche Zwecke verwenden würde. Die Stadt Düsseldorf hat für die Ausstellung so große pecuniäre Opfer gebracht, daß man es einfach nicht begreifen würde, wenn die Ausstellungsleitung den Dortmundern so ohne Weiteres für nichts und wieder nichts ein Gewerbemuseum bauen würde. Ueber einen anständigen Beitrag zu einem solchen Bau könnte man ja schließlich reden.

* **Düsseldorf.** Ein Bureaukratenstückchen liefert der hiesigen Bürgerschaft das augenblickliche Gesprächsthema. Die hiesigen Mannesmann-Röhrenwerke hatten auf das bezügliche Ersuchen einer besonderen Kommission zur Ausschmückung des Bahnhofsvorplatzes anläßlich des Kaiserbesuches bereitwilligst zwei thurmhohe Masten zur Verfügung gestellt. Nun sei bemerkt, daß dieser Platz kein städtischer, sondern Eigenthum des Eisenbahnfiskus ist; was sich auf diesem Platz befindet, geht also streng genommen, die Stadt gar nichts an. Als nun später die Fabrikleitung der hiesigen Polizeibehörde den Wunsch auf Zurückerstattung der Masten ausdrückte, wurde ihr der Bescheid, daß die Polizei über das Eigenthum der Gesellschaft nicht bestimmen könne, da es sich außerhalb des Bereiches ihrer Verwaltung befinde. Und die Eisenbahnverwaltung antwortete auf die gleiche Anfrage: „Mag derjenige die Masten entfernen, der sie aufgestellt hat. Wir haben sie nicht aufgestellt." So sind, wie man der „Köln. Vztg." schreibt, die beiden Riesenmasten nachgerade ein Verkehrshinderniß ersten Ranges geworden; die Eisenbahnverwaltung fordert die Polizei zur Entfernung auf, die Polizei wendet sich an die Fabrikleitung, die Fabrikleitung an die Eisenbahnverwaltung usw.

* „Liebe mit Hiebe". Unter dieser Spitzmarke berichtet der Kölner Stadtanzeiger: Ein 18jähriger Arbeiter begab sich zu dem Vater eines gleichalterigen Mädchens, um die Einwilligung zur Heirath mit der Tochter zu erlangen. Der Vater verweigerte die Heirath, überhaupt verbot er dem Burschen den Umgang mit seiner Tochter. Der junge Mann erklärte, mit dem Mädchen in den Rhein zu springen, und beide liefen davon. Der Vater nahm sich einen festen Stock und folgte dem Pärchen nach der festen Brücke zu, wo er sie antraf. Er ergriff den Burschen und verpügelte ihn, sodaß diesem die Liebeslust verging, und er eilig Reißaus nahm. Das heftig weinende Mädchen nahm der Vater mit nach Hause.

---

und Wachholdergebüsch, das zwischen dem Gerölle heranwuchs, spiegelte sich gleich den nahen Hochwaldungen düster in einem kleinen dunklen Weiher. Häufig sind in der Nähe größerer Alpenseen solch wunderbare, kleine Gewässer immer kalt, klar, ohne sichtbaren Zu- und Abfluß, und stets von Sagen umsponnen. Von diesem auf Geschwendtners Grund und Boden belegenen Weiher, der so unheimlich in der düstern, wilden Einsamkeit lag, wurden auch gar viele schauerige Dinge erzählt. Der Wassermann lauerte dort in unergründlicher Tiefe auf seine Opfer und Niemand ging gern abends nach dem Gebetläuten daran vorüber. Trotz alledem aber schworen die Bäuerinnen vom Gschwendtnerhof darauf, daß nirgends als am Weiher die Wäsche sich so rein und weiß schwanken lasse, und so wurde denn diese, stets in Körben auf Schubkarren gestellt, durch die Mägde zu dem unheimlichen Wasser gefahren. Dort führte vom Lande aus ziemlich weit in den Weiher hinein ein Steg, auf welchem dann die Mägde beim Schwanken niederzuknieen pflegten. Nur gingen die Mägde in Anbetracht der Einsamkeit des Weihers und der an ihn sich knüpfenden Schauergeschichten stets zu zweien oder dreien dahin. Allein würde es keine gewagt haben.

Nun traf es sich jedoch gerade auf den heutigen Freitag, daß zwei Mägde sehr nothwendig auf dem Felde waren und die dicke Kathrine allein die Wäsche besorgen sollte. Kathrine sträubte sich. Das könne ihr die Bäuerin nicht zumuthen, sagte sie.

Anna Marie überlegte. „Dick und stark bist wohl genug, Kathrine, sagte sie, „daß Di nit zu fürchten braucheſt, es könnt Di Jemand holen. Aber Di zu G'fallen, weil Du so furchtsam bist, will i bald nachkommen. Geh nur!"

Dankbaren Blickes entfernte sich Kathrine mit den Wäschekörben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flucht des Prinzen von Preußen anno 1848.

Professor Wilhelm Onken (Gießen) berichtet in der Octobernummer von Velhagen und Klasings Monatsheften über die Flucht des Prinzen von Preußen in den Märztagen des Jahres 1848 auf Grund der Darstellungen von Augenzeugen:

Von dem Aufenthalt auf der Pfaueninsel am 22. März hat die Tochter des damaligen Hofgärtners Fintelmann, Frau Ida Beerend, erzählt. Sie erwachte morgens gegen 3 Uhr von dem Geräusch fallender Glasscheiben und hörte, wie ihre Schwester, die neben ihr schlief, sagte:

„Ich kann ja nicht öffnen, ich bin noch nicht angezogen."

„Es gilt ein Menschenleben zu retten," sagte eine Stimme durch die Scheibenöffnung.

Das Mädchen sprang schnell auf, öffnete die Hausthür und sah die Prinzessin von Preußen vor sich. Ihr Vater stand neben ihr und auf den Ausruf „Königliche Hoheit!" streckte die Prinzessin ihnen beide Hände entgegen und sagte:

„Fintelmann, ich bringe das Theuerste, was ich besitze! Ist der Prinz von Preußen sicher in Ihrem Hause?"

Der Angeredete versicherte, daß er sein Leben für den Prinzen ließe und beide gingen zur Landungsbrücke, an der eine Schaluppe hielt. Der Prinz war in einen grauen Tuchmantel gehüllt und betrat gleich darauf mit seiner Begleitung das Haus.

Auf der Pfaueninsel wurde alles militärisch geordnet. Nur auf ein Loosungswort und wenn ein Ankömmling eine Karte vorzeigte, auf der der Name „Herr v. Oelrichs" stand, war der Weg zum Prinzen frei.

Der folgende 22. März war wohl der traurigste Geburtstag des Prinzen von Preußen, den er je erlebt. Der Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Louise waren gekommen. Im Wohnzimmer bot sich ein trauriges Bild. Die Prinzessin saß weinend auf dem Sopha; der Prinz Friedlich Wilhelm stand gegen einen runden Tisch gelehnt, den Kopf auf den Arm gestützt. Prinz Karl kam zu Fuß von Schloß Glienicke in einem unglaublich schäbigen Costüm; er traf zuerst die Tochter des Hofgärtners und sagte zu ihr: „Ich habe großen Hunger. Können Sie mir etwas zu essen geben, Ida?" Unter den Besuchern befand sich auch Ernst Curtius, der damalige Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm.

Noch am Abend seines Geburtstages trat der Prinz die Reise nach England an. Der Kammerdiener Krug packte einige Eßvorräthe zusammen, lehnte aber selbst das Mitnehmen eines Messers ab, da der Prinz befohlen hätte, keinerlei Waffen mitzuführen. Die Reise ging zunächst in einen Wagen des Hofgärtners bis Nauen, und dann auf der Landstraße von Perleberg nach Warnow und über Grabow und Ludwigsluſt nach Hamburg. Mehrmals schwebte der Prinz unterwegs in Gefahr. Während er am Morgen des 23. in Perleberg am Parchimer Thor bei dem Gastwirth Liede abgestiegen war, wurde auf einer Reisetasche die Aufschrift „Prinz von Preußen" bemerkt; der Entdecker, ein Baumeister, machte diese Entdeckung mit großem Geschrei bekannt und die Kunde jagte wie ein Lauffeuer durch die Stadt. In einem Augenblick war der Wagen des Prinzen der Mittelpunkt einer lärmenden Menschenmenge, aus deren Mitte man die Stimme eines Barbiers heraus hörte und Reden vernahm wie: „Das ist der Prinz von Preußen. Er hat in Berlin mit Kartätschen auf das Volk schießen lassen. Tausende sind gemordet. Er will uns die Russen über den Hals bringen. Die Russen stehen schon vor Berlin. Man muß ihn todtschlagen!"

Der Kammerdiener hörte diese Worte und wußte, daß schleunigste Flucht geboten war. Der Prinz beschloß, mit dem Diener zu Fuß nach der Grenze vorauszugehen und dort den Major Oelrichs mit dem Wagen zu erwarten. In dem grauen Tuchmantel gehüllt, die einfache Reisemütze auf dem Haupt und ein schwarz-weiß gewürfeltes Tuch um den Hals — so schritt der Prinz unerkannt vorüber an der Volksmenge, die kein Auge von der Reisetasche mit der Aufschrift „Prinz von Preußen" abwandte; in einiger Entfernung folgte der Diener Krug seinem Herrn nach. Auf einem Feldwege kamen sie zu dem Prediger Behrens in dem Dorfe Quitzow, der alles daran setzte, um den Prinzen in größter Eile zu Wagen über die Grenze zu befördern; am späten Nachmittag war die erste mecklenburgische Stadt Grabow glücklich erreicht.

Auch der letzte Theil der Reise, eine Eisenbahnfahrt von Ludwigsluſt nach Hamburg, verlief nicht ohne Aufregung. Am 24. März kam ein Jagdwagen eiligst zur Station und der Secretär des Herzogs Gustav von Mecklenburg forderte in größter Aufregung ein leeres Koupee erster Klasse „aber ohne Beleuchtung!" in dem Zuge von Berlin nach Hamburg, worauf zwei Herren den Jagdwagen verließen und den Zug bestiegen. Rasch verbreitete sich unter den Reisenden die Nachricht, daß der Prinz im Zuge sei. Der Eisenbahnbaumeister Fritze, der den Prinzen sofort erkannt hatte, und auch dessen Gefahr übersah, gab beiden Herren auf der nächsten Station Aufschluß über die Lage; namentlich in Hamburg, wo der Bahnhof von Menschen überfluthet und die Aufregung sehr groß sei, wäre Anlaß zu ernsten Befürchtungen. Er erbot sich, kurz vor dem Einfahren in den Bahnhof den Zug so langsam fahren zu lassen, daß der Prinz auf der entgegengesetzten Seite unbemerkt aussteigen könnte. „Das thu ich nicht," erwiderte der Prinz. „Ich laufe nicht fort. Wenn Sie keinen anderen Rath wissen, dann biete ich die Stirn; auch werde ich auf dem Bahnhofe erwartet." Darauf gab Fritze den Rath, der Prinz solle den Zug in Bergedorf verlassen und mit ihm in das einfache Hotel kommen, in dem die Ingenieure verkehrten. Diesen Rath nahm der Prinz an und er blieb in dem Hotel über Nacht. Als der Zug kaum in die Halle des Hamburger Bahnhofs eingefahren war, erscholl der Ruf: „Der Prinz von Preußen ist im Zuge!" Dieser Ruf wurde von der Menschenmenge mit solchem Toben aufgenommen, daß das Zugpersonal nur mit Hilfe der Polizei imstande war, der Thatsache Gehör zu verschaffen, daß der Prinz sich nicht im Zuge befände. Am folgenden Tage schiffte sich dieser auf dem Dampfer „John Bull" nach London ein. Auf dem Schiffe erkannte ihn niemand; aber alle sprachen von seiner Flucht, und er mußte schonungslose Urtheile und harte Schmähungen über sich ergehen lassen. In Hull verließ er das Schiff.

* **Beutheim.** Ein schreckliches Unglück passierte im benachbarten Gildehaus. Ein Photograph wollte von einer Mühle aus eine Ansicht aufnehmen. Der Müllergeselle wollte ihm behülflich sein und öffnete eben an der stillstehenden Mühle eine Klappe. Plötzlich setzte sich die Mühle in Bewegung, der Geselle wurde vom Getriebe erfaßt und ihm der Schädel zertrümmert. Es dauerte lange Zeit, ehe die Leiche aus dem Getriebe entfernt werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

* Hannover. Beim hiesigen Standesbeamten erschien in diesen Tagen der 72jährige Arbeiter Schnelte und die 17jährige Jungfrau Decher, um den „Bund fürs Leben" einzugehen. Seine Mitarbeiter erfreuten ihn durch die Schenkung eines Kinderwagens! — Im benachbarten Wülfel heirathete umgekehrt in voriger Woche ein 33jähr. Briefträger seine 73jähr. Logiswirthin. Auf alle Fälle erscheint die Frage nicht unberechtigt: Wer von diesen vier Heirathslustigen wohl am ver—nünftigsten ist?

* Die Eisenbahn-Verladungsarbeiter in Bremerhaven und Geestemünde sind in den Ausstand getreten; sie verlangen eine Lohnerhöhung.

* An der Thalstation einer der besuchtesten Zahnradbahnen der Schweiz findet sich folgendes, die Passagiere beruhigendes Plakat: „Zur Beachtung! Auf dieser Bahn ist jeder Unglücksfall zur Unmöglichkeit geworden, da sämmtliche Zähne an Rädern und Schienen wöchentlich zweimal mit „Odol" gebürstet werden!"

* Der „Simplicissimus" erzählt: Napoleon traf eines Tages einen alten einarmigen Soldaten und fragte ihn, wo er seinen Arm verloren habe. „Bei Austerlitz, Sire." „Und bekamst Du eine Auszeichnung?" „Nein, Sire." „Dann nimm hier mein Kreuz. Ich mache Dich zum Ritter." „Ew. Majestät machen mich zum Ritter, weil ich einen Arm verloren habe. Was würden Majestät gethan haben, wenn ich beide verloren hätte?" „In diesem Falle würde ich Dich zum Offizier der Ehrenlegion gemacht haben." Darauf zog der Soldat ohne Besinnen das Schwert und schnitt seinen anderen Arm ab. — Bei diesem interessanten Punkt hört die Geschichte auf, und der Leser kann sich Napoleons Erstaunen vorstellen, als er sah, wie der Soldat seinen Arm mit dem anderen abschnitt, den er bei Austerlitz hatte zurücklassen müssen.

* (Im Amtseifer.) A.: Herr Registrator, ich möchte um die Acten Hundswuth in Oberhausen gebeten haben. Registrator: Hundswuth? Die hat College B.; ich habe nur die Maul- und Klauenseuche und Rinderpest.

* (Gut abgelaufen.) „Na hat Ihre Verlobung mit der Tochter des Finanzraths schon zur Ehe geführt?" — „Nein, ich bin noch mit dem Schreck davon gekommen!"

Civilstand der Stadtgemeinde Castrop.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. H. Kühlmann. Fuhrunternehmer N. Müller. Bergm. H. Leidag, Obercastrop. Steiger J. Schaut. Bergm. A. Kaminski, Obercastrop.

1 Tochter: Bergm. W. Knieper, Obercastrop. Wirth W. Schween, Obercastrop. Bergm. B. Markowski, Obercastrop. Stallknecht J. Sowinski, Behringhausen. Bergm. J. Kosmalski, Obercastrop. Bergm. Chr. Blum, Behringhausen. Bergmann J. Schleuch. Bergm. J. Gladczak. Bergm. K. Heyden, Obercastrop. Sattlermeister P. Mönch. Bergm. J. Geustura.

Aufgebote.

Bergmann B. Jankowski, Castrop und Antonie Gorwa, Behringhausen. Bergmann A. Matuszewski, Obercastrop und Hedwig Gendera, Castrop. Bergm. K. Hodde und Ida Müller.

Heirathen.

Bergm. H. W. Berinig, Obercastrop und Luise Wefringhaus, Dortmund. Brenner P. J. Herscheid, Herne und Klementine Elisabeth Friedrichs, Castrop. Bergm. J. Syberg, Castrop und Maria Elisabeth Vogel, Behringhausen,

Sterbefälle.

St. Wolniewicz, Behringhausen, 1 M. Gertrud Pauline Machner, 1 J. W. Mülle, 5 Min. Marianna Markowski, Obercastrop, 1½ Std. J. Vinior, Castrop, 6 M. Elfriede Hermine Dallwig, Obercastrop, 2 J. Th. Polerowicz, 1 J.

Civilstand des Amtes Rauxel.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. P. Parzycz, Rauxel. Bergm. S. Sobecki, Habinghorst. Bergm. J. Beinert, Habinghorst. Maurer J. Stachowiak, Habinghorst. Maurer A. Deppe, Frohlinde. Fahrhauer Th. Lichtenberg, Rauxel. Fabrikarbeiter G. Grzyb, Habinghorst. Bergm. F. Mikus. Habinghorst. Bergm. St. Krol, Habinghorst. Bergm. J. Mankowski, Rauxel.

1 Tochter: Bergm. B. Kaminski, Habinghorst. Bergm. J. Cieselski, Habinghorst. Lehrer W. Fisch, Rauxel. Bergm. K. Fischer, Rauxel.

Aufgebote.

Bergm. F. W. D'Hooghe und Anna Laura Schütz, Rauxel.

Heirathen.

Bergm. J. Bergall und Anna Baller, Bövinghausen,

Sterbefälle.

H. Storck, Bövinghausen, 1 J. F. Kocemba, Habinghorst, 8 M! Elisabeth Schäper, Habinghorst, 2 J. J. Feldner, Rauxel, 5 M.

Auszug aus dem Civilstandsregister des Amtes Baukau

vom 28. September bis 4. October 1902.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Joh. Gieldyl, Horsthausen. Bergm. Joseph Nowak, Horsthausen.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Franz Skroch, Bladenhorst. Bergm. August Markzinkewitz, Horsthausen. Metzgermeister Bernard Clewes, Horsthausen.

Sterbefälle.

Klara Wilhelmine Wippermann, 9 M., Horsthausen.

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, vorm. Ph. Culbart, Castrop.

Zu vermiethen.

In meinem **Neubau** sind

2 geräumige

Ladenlocale,

zu jedem Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung, nebst Hofraum, Stallung und großen Keller zum 1. Januar oder später zu vermiethen.

Friedr. Sibbe, Castrop,
gegenüber Zeche „Erin".

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** zeige hierdurch ergebenst an, daß ich im Hause des Herrn **Kutsche**, Kriegerdenkmalstraße 3, ein

Schuhwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Bei **streng reeller Waare** werde ich meine Kunden **billigst** bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Anfertigung nach Maaß. **Reparaturen schnell u. billig.**

Hochachtungsvoll

Franz Bierögel.

Fr. A. Müller,

Pferde- Metzgerei,

Castrop, Mühlenstraße 4,
gegenüber der Wirthschaft C. Meibert,
empfiehlt
sämmtliche Wurst- und Fleischwaaren
in nur **guter Qualität** zu den **billigsten** Tagespreisen.
Portionen zu jeder Tageszeit.

Gutgefütterte Schlachtpferde
werden stets zu den höchsten Preisen angekauft.

Patent- und Technisches Bureau

Paul Haves, Ingenieur, Elberfeld.

Patentanmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr u. Prüfungsgebühr **65** Mark.

Gebrauchsmusteranmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr und dreijährige Taxe **30** Mark.

Auslandspatente billigst.

Streng reell. Streng reell.

Dem Jagdaufseher Hrn. **Heinr. Vogt** von hier habe ich die Aufsicht über den Jagdbezirk Obercastrop sowie über die Kottenburg und Spredey übertragen.

Castrop, den 9. October 1902.

Der Amtmann **Barfels.**

Große Auction!
(Freiw. Verkauf.)

Am Dienstag den 14. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Locale des Herrn **Köllmann** hierselbst folgende Gegenstände meistbietend versteigern:

ca. 20 Stück neue und gebrauchte Füll- u. Regulir-Oefen, 1 emaillirter Tafelherd mit Nickel-Kessel, neu, 4 Stück gebrauchte Fahrräder usw.

Die Sachen können von morgens 8 Uhr an im oben genannten Locale besichtigt werden.

Georg Meyer,
Auctionator.

Kartoffel-Verkauf.

Montag den 13. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich auf Schwerin:

5 Morgen gute Kartoffeln

nummerweise gegen baare Zahlung verkaufen.

Zusammenkunft in der Wirthschaft Thiel, Schwerin.

Nicolaus Müller,
Castrop.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern am Bahnhof Rauxel zu sofort oder 1. November zu vermiethen. Näheres in der Exped. in Castrop.

Zum 1. Januar
eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermiethen. Auch können 2 junge Leute zum 1. Nov. **Kost und Logis** erhalten. Zu erfragen in der Geschäftsst. in Castrop.

Möbliertes Zimmer

mit Frühstück zum 20. October zu vermiethen.

Wittenerstr. 36a.

Vertreter gesucht.

Eine größere leistungsfähige Brennerei und Liqueurfabrik sucht für Castrop und Umgegend zum Vertrieb ihrer Fabrikate einen in Wirthekreisen bestens eingeführten Vertreter gegen hohe Provision. Reflectanten wollen sich melden unter **X. X. 600** an die Exped. d. Ztg.

Auf sofort suche

an zweiter Stelle 2000 Mark gleich hinter der Sparkasse.

Offerten unter **A. Z.** an die Expedition d. Bl. in Castrop.

Lohnenden Nebenverdienst können sich Herren, die in den besseren und bürgerlichen Kreisen gut eingeführt sind, verschaffen. Keine Mühe, Zeitaufwand oder Kosten erforderlich, Offerten u. **A. 991** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Dortmund** erbeten.

Kleine
gelbe Dogge

(doppelte Nase) entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben Bahnhof Merklinde.

Ein Ziegenbock

steht zum Decken.

Heinrich Röthe,
Castroperholz 17.

Schweizer-Bock

steht zum Decken bei
Winterberg, Schwerin.
Deckpreis **50** Pfennig.

Abu Sekkim

hochfeine Cigarrette
zu 3 Pfg. empfiehlt
F. Schnettelker,
Castrop.

Reservisten

bekommen ihre
Reservebilder
prompt und billig eingerahmt bei
August Mohr,
Castrop, Widumerstr. 27a.
Brautkränze rahme ich schon für 7,50 Mark hochelegant ein.

Anfertigung moderner
Haararbeiten
wie **Köpfe, Blumen, Toupets, Scheitel** 2c.
Große Auswahl
in fertigen
Flechten.
Lager in feinen **Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikeln.**
Haarwolle und Haarnetze in allen Farben.
W. Wagner, Friseur.
neben der Apotheke. **Castrop.** Wittenerstr. Nr. 37.

Reiche Heirath vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Eilt! Nie dagewesen
Ziehung vom 15-23 October.
Deutschlands grösste und chancenreichste 1 Mark-Lotterie.
Düsseldorfer Ausstellungslose
mit baaren Geldgewinnen
40000, 30000, 20000, 15000, 3×10000
17956 Gew. mit W. Mark **500,000**
Lose a 1 Mark 11 Lose 10 Mark.
Porto und Listen 30 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme
General-Debit
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Husten leidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen w. bewährt u. d. sicheren Erfolg bei d. Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:
Fr. Köster, Castrop.

Tanz-Cursus.

Es wird beabsichtigt, einen
feineren Tanzcursus
unter Leitung eines auswärtigen Lehrers in nächster Zeit hier zu eröffnen.

Anmeldungen werden möglichst innerhalb 14 Tagen in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Castrop erbeten.

Mehrere Interessenten.

J. Gizinski,
Zahnkünstler
Herne, Bahnhofstr. 63a.
Eingang v. d. Heydtstraße.
Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Reinigen und Zahnziehen.

Nässende Flechte!

Ich litt seit Jahren an obigem Uebel an beide Hände, welche trotz aller ärztlichen Hülfe nicht zu beseitigen war. Da nun die Schmerzen immer größer wurden, wandte ich mich an Herrn **J. Overmann, Hagen i. W.**, Wittekindstr. 30, (Spezialbehandlung für Hautkrankheiten) und kann ich jetzt mit großer Freude bestätigen, daß derselbe mich von meinem schrecklichen Leiden binnen 3 Wochen gänzlich befreite. Ich empfehle Herrn Overmann allen Leidensgenossen aufs wärmste und spreche meinen herzlichsten Dank aus.

Wattenscheid, Nordstraße 29, im August 1902.

Frau Franz Dünschede.

NB. **Auf Bestellung ist Herr Overmann jeden Dienstag Nachmittag von 2—5 Uhr im Gasthof Heine, Dortmund, Königswall 8a, bis 5 Uhr anwesend.**

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von der Chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf., Meerane in Sachsen bei.

Riesenhaft billige Preise.

Für **60** Pfg. schwere

Biber-Frauenhose mit Spitze.

Für **75** Pfg. schwere

Biber-Frauenrock, sehr weit.

Für **78** Pfg. prachtvolles

Biber-Frauenhemd, extra groß.

Für **65** Pfg. garnirte

Damen-Trägerschürzen, aus waschechtem Siamosen.

Für **75** Pfg.

Burkin-Hosen, mit Leibchen, für das Alter v. 3—10 Jahren.

Ueber **750** Paar

Damen- u. Kinder-Strümpfe, 50 Proc. unter Preis.

Gebr. Kaufmann,

Castrop, am Markt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kollikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kunst- u. Handels-Gärtnerei

von

Joh. Oidtmann,

Wittenerstraße 32: Castrop. Wittenerstraße 32.

(Gärtnerei u. Baumschule vis-à-vis dem kath. Friedhofe).

Meine Gärtnerei bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung. Habe fortwährend **großen Vorrath** in **blühenden Blumen** und **Blattpflanzen, Obstbäume (Hochstämme** wie **Pyramiden)** in nur schönen Sorten, **Ziersträucher** und **-Bäume, Bäume für Alleepflanzungen** in allen Sorten.

Bouquetts und Kränze

in allen Größen und Formen zu den **billigsten Preisen.**

Anlage von Zier- und Nutzgärten.

Lager in **Marmor-Kies, Einfassungs-Steine** für Anlagen und Gräber,

Decorationen zu jeder Jahreszeit.

Preise billigst.

Institut für Zahnleidende

von

Jos. Vigano, Dentist.

Künstliche Zähne, Plomben u. s. w. u. s. w.

Sprechstunden: Wochentags 9—5 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Geld ist eine Macht!

es zu verdienen eine Kunst — mancher lernt's nie. — Wollen Sie Capital, Reichthum erwerben, beziehen Sie die „Reorganisation", Preis 2 Mk., Nachn. 2,30 Mk., die eine epochemachende Abhandlung auf dem Gebiete der gesammten Erwerbsfrage darstellt und umfassende Anleitungen zur Erwerbung von Capital und Vermögen enthält, die der Grundstein Ihres Wohlstandes sind. **Berlin, Friedrichstrasse 16, Voss, Auskunftei und Verlag.**

Lungenleiden

(chronische Katarrhe und Schwindsucht) heilbar.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

Ein Würger der Menschheit, der weit mehr Opfer fordert, als im Mittelalter der „schwarze Tod" ist die Lungentuberkulose, im Volksmunde „Schwindsucht" oder Auszehrung genannt. Was diese Krankheit besonders unheimlich macht, ist die Thatsache, dass sie den Menschen meistens in der Blüte seiner Jahre (zwischen dem 18. und 30.) befällt und ihn einem oft jahrelang dauernden Todeskampf überantwortet. Meist langsam, Schritt für Schritt verrichtet die Krankheit ihr unheimliches Zerstörungswerk im Körper, einem vorübergehenden Stillstand folgt oft rascheres Fortschreiten und so wechselt Hoffnung und Verzweiflung beim Kranken bis zum Ende.

Nach statistischen Aufzeichnungen beträgt die Zahl der Schwindsüchtigen in Deutschland ca. 1½ Millionen, von denen jährlich ca. 180 000 der Krankheit erliegen. Bis vor kurzer Zeit galt jeder, der von ihr ergriffen wurde, so ziemlich als rettungslos verloren, erst in den letzten Jahren hat man die Ueberzeugung gewonnen, dass Heilungen gar nicht so selten sind und dass es falsch ist, jeden Fall von Schwindsucht als hoffnungslos anzusehen, selbst dann nicht, wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Es gehören allerdings günstige Verhältnisse zur Ausheilung, mögen diese teils durch die Konstitution des Kranken, teils durch zweckmässige Heilanwendungen bedingt sein.

Ehe wir auf die **Heilung** näher eingehen, ist es vielleicht nötig, dem Leser eine kurze Darstellung des **Wesens der Krankheit** zu geben. Als allgemein bekannt und anerkannt kann vorausgesetzt werden, dass die Krankheitserreger der Tuberkulose, die von Prof. Koch entdeckten Tuberkelbacillen sind, Organismen, die nur bei starker mikroskopischer Vergrösserung sichtbar sind und die überall in grossen Mengen im Staube und der Luft sich befinden, wo Schwindsüchtige sich aufhalten.

Nisten sich diese unheilvollen Bacillen im Körper ein, so entsteht Tuberkulose und diese ist keineswegs auf Lunge und Kehlkopf beschränkt, sondern kommt ebenfalls häufig in der Leber, den Nieren, den Därmen, den Gelenken, ja selbst im Gehirn und auf der äusseren Haut vor, im letzteren Falle als bösartiges Geschwür (Lupus), welches oft Lippen, Nasen, Ohren etc. wegfrisst.

Die Frage, ob die Tuberculose erblich ist, war lange Zeit streitig, in neuerer Zeit ist man zu dem Resultate gekommen, dass die Krankheit selbst nicht, wohl aber die Anlage dazu auf die Kinder übergehen kann, also dass sich körperliche Fehler vererben, durch welche die Ansteckung erleichtert wird, und dass der in den Betten, Kleidern etc. vorhandene Ansteckungsstoff, den ein an Schwindsucht Gestorbener hinterlässt, sehr leicht auf seine von vornherein dagegen sehr empfindlichen Kinder übertragen werden kann, ist wohl klar. Deshalb müssen alle von Kranken benutzte Gegenstände und Räume, vor allem aber sein Auswurf nach speciellen Anweisungen des Arztes sorgfältig desinficirt werden.

Gäbe es aber keinen anderen Schutz gegen die Tuberkuloseansteckung als diesen, so würde nicht wie jetzt ca. 1/7, sondern die gesammte Menschheit daran sterben, **denn jeder Mensch atmet fast täglich Schwindsuchtsbaçillen ein oder nimmt sie in der Nahrung zu sich.**

Wer gewohnt ist, zu beobachten, kann, auch ohne Arzt zu sein, täglich sehen, dass die Natur Mittel und Wege findet, jeden schädlichen Einfluss zu bekämpfen und entstandene Schäden zu heilen. Bei Verbrennungen bildet sie aus der durch die Hitze abgestorbenen Haut und einer Flüssigkeit ein kühlendes, schützendes Polster über der Brandwunde, wie es kein Arzt so einfach und zweckmässig herstellen kann. Giftige Stoffe stösst sie durch den Schweiss, durch den Magen, den Darm, oder die Nieren wieder aus, es wäre also merkwürdig, wenn sie nicht auch ein Kampfmittel gegen einen so häufigen Feind, wie die Tuberkelbacillen, hätte und sie hat in Wirklichkeit ein solches.

Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Aestchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, dass dieselben einen „ganz besonderen Saft" erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes, oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

An den Stellen, wo die Ansteckung erfolgt ist, entsteht zunächst eine schwammige Schwellung mit einem grauen speckigen Knötchen. Bald bilden sich mehrere, die oft als „Perlen" oder „Tuberkeln" dicht zusammengehäuft in und auf der Lunge sitzen und zuletzt in käsigen Eiter sich auflösen. So frisst die Krankheit in dem zarten Lungengewebe weiter, zerstört hier und da die Wandungen der Blutgefässe, was den „Bluthusten" und „Blutsturz" zur Folge hat, bis die Lunge soweit zerstört ist, dass der Tod eintritt.

Da nun die obenerwähnten Bronchialdrüsen bei den Säugetieren ebenfalls vorhanden sind und dieselbe Aufgabe haben wie beim Menschen, so lag es recht nahe, zu versuchen, ob sie entsprechend präparirt und als Medicin genommen, ein Heilmittel gegen Lungenkrankheiten abgeben würden. Nachdem diese Annahme durch wissenschaftliche Versuche als richtig bewiesen worden war, wurde das Mittel unter dem Namen **„Dr. Hoffmann's Glandulén"** im Grossen hergestellt und in den Handel gebracht. Das Resultat, oder richtiger einen kleinen Teil der erzielten Resultate zeigen umstehende Zeugnisse, darunter solche von Aerzten, die sich fast ausschliesslich mit Lungenkrankheiten beschäftigen.

Selbst wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist, können die Tuberkelbacillen durch „Dr. Hoffmann's Glandulén" vernichtet werden. Die tuberculösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie durch Vernichtung des Krankheitsstoffes zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die sich aus dem Blute absondert, ein neuer Beweis, wie sich die Natur selbst hilft, sobald die Krankheit nicht mehr geradezu die Uebermacht hat. Dr. Hoffmann's Glandulén kann daher mit Recht **als ein Naturheilmittel** bezeichnet werden, indem es die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit unterstützt, ihr, um einen Vergleich zu brauchen, neue Munition zuträgt.

Als ein Teil des gesunden tierischen Körpers ist „Dr. Hoffmann's Glandulén" **völlig unschädlich,** während andere gegen Schwindsucht empfohlene („chemische") Mittel alle mehr oder weniger starke **Gifte** sind, vielleicht stark genug, um den Tuberkelbacillen zu schaden, aber mindestens ebenso schädlich für den Menschen selbst, dem sie oft, ohne die Schwindsucht zu heilen, noch Magenleiden zuziehen, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen.

„Dr. Hoffmann's Glandulén" **verträgt sich,** das sei besonders hervorgehoben, **mit jeder anderen Medicin** und verursacht keinerlei Beschwerden, damit soll aber niemand veranlasst werden, es hinter dem Rücken des behandelnden Arztes zu brauchen, denn es ist **keine Kurpfuschermedicin, welche die wissenschaftliche Kritik zu scheuen hätte,** vielmehr steht für die Herren Aerzte eine ausführliche wissenschaftliche Brochüre darüber zu Diensten. Das Mittel besteht aus den fettfreien, getrockneten und gepulverten Bronchialdrüsen gesunder Schafe, welche mit Milchzucker zu Tabletten comprimirt werden. **Jede Tablette von 0,25 g enthält 0,05 g pulverisierte Bronchialdrüse (Glandulén) entsprechend 0,25 g frischer Drüse und 0,20 g Milchzucker als Geschmackszusatz.**

Wer es ohne besonderes ärztliches Recept in der Apotheke verlangt (die meisten Apotheken halten es vorrätig), achte darauf, dass er eine Flasche wie die umstehend abgebildete erhält, da schon versucht worden ist, andere Mittel unter ähnlichen Namen in den Handel zu bringen. Man weise Nachahmungen, die der Gesundheit schädlich sein können, entschieden zurück, wo Glandulén Dr. Hoffmann nicht zu haben ist, liefert die Fabrik durch ihre Versandtstelle **(Stadt-Apotheke, Gössnitz S.-A.)** zu gleichen Preisen, wie die Apotheken, franco gegen Nachnahme, und empfiehlt es sich, den Betrag per Postanweisung einzusenden, da hierdurch die Nachnahmespesen erspart werden.

Riesenhaft billige Preise.

Für **60** Pfg. schwere

Biber-Frauenhose mit Spitze.

Für **75** Pfg. schwere

Biber-Frauenrock, sehr weit.

Für **78** Pfg. prachtvolles

Biber-Frauenhemd, extra groß.

Für **65** Pfg. garnirte

Damen-Trägerschürzen, aus waschechtem Siamosen.

Für **75** Pfg.

Burkin-Hosen, mit Leibchen, für das Alter v. 3—10 Jahren.

Ueber **750** Paar

Damen- u. Kinder-Strümpfe, 50 Proc. unter Preis.

Gebr. Kaufmann,

Castrop, am Markt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Völlerei oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein bekämpft jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unreinlichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein reizert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,05 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Eisenperut 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 480,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kalmuswurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kunst- u. Handels-Gärtnerei

von

Joh. Oidtmann,

Wittenerstraße 32. Castrop. Wittenerstraße 32.

(Gärtnerei u. Baumschule vis-à-vis dem kath. Friedhofe).

Meine Gärtnerei bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung. Habe fortwährend **großen Vorrath** in **blühenden Blumen** und **Blattpflanzen, Obstbäume (Hochstämme** wie **Pyramiden)** in nur schönen Sorten, **Ziersträucher** und **-Bäume, Bäume für Alleepflanzungen** in allen Sorten.

Bouquetts und Kränze

in allen Größen und Formen zu den **billigsten Preisen.**

Anlage von Zier- und Nutzgärten.

Lager in **Marmor-Kies, Einfassungs-Steine** für Anlagen und Gräber,

Decorationen zu jeder Jahreszeit.

Preise billigst.

Institut für Zahnleidende

von

Jos. Vigano, Dentist.

Künstliche Zähne, Plomben u. s. w. u. s. w.

Sprechstunden: Wochentags 9—5 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Geld ist eine Macht!

es zu verdienen eine Kunst — mancher lernt's nie. — Wollen Sie Capital, Reichthum erwerben, beziehen Sie die „Reorganisation", Preis 2 Mk., Nachn. 2,30 Mk., die eine epochemachende Abhandlung auf dem Gebiete der gesammten Erwerbsfrage darstellt und umfassende Anleitungen zur Erwerbung von Capital und Vermögen enthält, die der Grundstein Ihres Wohlstandes sind. **Berlin, Friedrichstrasse 16, Voss, Auskunftei und Verlag.**

Lungenleiden

(chronische Katarrhe und Schwindsucht) heilbar.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

Ein Würger der Menschheit, der weit mehr Opfer fordert, als im Mittelalter der „schwarze Tod" ist die Lungentuberkulose, im Volksmunde „Schwindsucht" oder Auszehrung genannt. Was diese Krankheit besonders unheimlich macht, ist die Thatsache, dass sie den Menschen meistens in der Blüte seiner Jahre (zwischen dem 18. und 30.) befällt und ihn einem oft jahrelang dauernden Todeskampf überantwortet. Meist langsam, Schritt für Schritt vernichtet die Krankheit ihr unheimliches Zerstörungswerk im Körper, einem vorübergehenden Stillstand folgt oft rascheres Fortschreiten und so wechseln Hoffnung und Verzweiflung beim Kranken bis zum Ende.

Nach statistischen Aufzeichnungen beträgt die Zahl der Schwindsüchtigen in Deutschland ca. 1½ Millionen, von denen jährlich ca. 180 000 der Krankheit erliegen. Bis vor kurzer Zeit galt jeder, der von ihr ergriffen wurde, so ziemlich als rettungslos verloren, erst in den letzten Jahren hat man die Ueberzeugung gewonnen, dass Heilungen gar nicht so selten sind und dass es falsch ist, jeden Fall von Schwindsucht als hoffnungslos anzusehen, selbst dann nicht, wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Es gehören allerdings günstige Verhältnisse zur Ausheilung, mögen diese teils durch die Konstitution des Kranken, teils durch zweckmässige Heilanwendungen bedingt sein.

Ehe wir auf die **Heilung** näher eingehen, ist es vielleicht nötig, dem Leser eine kurze Darstellung des **Wesens der Krankheit** zu geben. Als allgemein bekannt und anerkannt kann vorausgesetzt werden, dass die Krankheitserreger der Tuberkulose, die von Prof. Koch entdeckten Tuberkelbacillen sind, Organismen, die nur bei starker mikroskopischer Vergrösserung sichtbar sind und die überall in grossen Mengen im Staube und der Luft sich befinden, wo Schwindsüchtige sich aufhalten.

Nisten sich diese unheilvollen Bacillen im Körper ein, so entsteht Tuberkulose und diese ist keineswegs auf Lunge und Kehlkopf beschränkt, sondern kommt ebenfalls häufig in der Leber, den Nieren, den Därmen, den Gelenken, ja selbst im Gehirn und auf der äusseren Haut vor, im letzteren Falle als bösartiges Geschwür (Lupus), welches oft Lippen, Nasen, Ohren etc. wegfrisst.

Die Frage, ob die Tuberculose erblich ist, war lange Zeit streitig, in neuerer Zeit ist man zu dem Resultate gekommen, dass die Krankheit selbst nicht, wohl aber die Anlage dazu auf die Kinder übergehen kann, also dass sich körperliche Fehler vererben, durch welche die Ansteckung erleichtert wird, und dass der in den Betten, Kleidern etc. vorhandene Ansteckungsstoff, den ein an Schwindsucht Gestorbener hinterlässt, sehr leicht auf seine von vornherein dagegen sehr empfindlichen Kinder übertragen werden kann, ist wohl klar. Deshalb müssten alle von Kranken benutzte Gegenstände und Räume, vor allem aber sein Auswurf nach speciellen Anweisungen des Arztes sorgfältig desinficirt werden.

Gäbe es aber keinen anderen Schutz gegen die Tuberkuloseansteckung als diesen, so würde nicht wie jetzt ca. ⅛, sondern die gesammte Menschheit daran sterben, **denn jeder Mensch atmet fast täglich Schwindsuchtsbacillen ein oder nimmt sie in der Nahrung zu sich.**

Wer gewohnt ist, zu beobachten, kann, auch ohne Arzt zu sein, täglich sehen, dass die Natur Mittel und Wege findet, jeden schädlichen Einfluss zu bekämpfen und entstandene Schäden zu heilen. Bei Verbrennungen bildet sie aus der durch die Hitze abgestorbenen Haut und einer Flüssigkeit ein kühlendes, schützendes Polster über der Brandwunde, wie es kein Arzt so einfach und zweckmässig herstellen kann. Giftige Stoffe stösst sie durch den Schweiss, durch den Magen, den Darm, oder die Nieren wieder aus, es wäre also merkwürdig, wenn sie nicht auch ein Kampfmittel gegen einen so häufigen Feind, wie die Tuberkelbacillen, hätte und sie hat in Wirklichkeit ein solches.

Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Aestchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, dass dieselben einen „ganz besonderen Saft" erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines ererbten Fehlers und Schwächezustandes, oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

An den Stellen, wo die Ansteckung erfolgt ist, entsteht zunächst eine schwammige Schwellung mit einem grauen speckigen Knötchen. Bald bilden sich mehrere, die oft als „Perlen" oder „Tuberkeln" dicht zusammengehäuft in und auf der Lunge sitzen und zuletzt in käsigen Eiter sich auflösen. So frisst die Krankheit in dem zarten Lungengewebe weiter, zerstört hier und da die Wandungen der Blutgefässe, was den „Bluthusten" und „Blutsturz" zur Folge hat, bis die Lunge soweit zerstört ist, dass der Tod eintritt.

Da nun die obenerwähnten Bronchialdrüsen bei den Säugetieren ebenfalls vorhanden sind und dieselbe Aufgabe haben wie beim Menschen, so lag es recht nahe, zu versuchen, ob sie entsprechend präparirt und als Medicin genommen, ein Heilmittel gegen Lungenkrankheiten abgeben würden. Nachdem diese Annahme durch wissenschaftliche Versuche als richtig bewiesen worden war, wurde das Mittel unter dem Namen **„Dr. Hoffmann's Glandulén"** im Grossen hergestellt und in den Handel gebracht. Das Resultat, oder richtiger einen kleinen Teil der erzielten Resultate zeigen umstehende Zeugnisse, darunter stehe von Aerzten, die sich fast ausschliesslich mit Lungenkrankheiten beschäftigen.

Selbst wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist, können die Tuberkelbacillen durch „Dr. Hoffmann's Glandulén" vernichtet werden. Die tuberculösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie durch Vernichtung des Krankheitsstoffes zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die sich aus dem Blute absondert, ein neuer Beweis, wie sich die Natur selbst hilft, sobald die Krankheit nicht mehr geradezu die Uebermacht hat. Dr. Hoffmann's Glandulén kann daher mit Recht **als ein Naturheilmittel** bezeichnet werden, indem es die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit unterstützt, ihr, um einen Vergleich zu brauchen, neue Munition zuträgt.

Als ein Teil des gesunden tierischen Körpers ist „Dr. Hoffmann's Glandulén" **völlig unschädlich**, während andere gegen Schwindsucht empfohlene („chemische") Mittel alle mehr oder weniger starke **Gifte** sind, vielleicht stark genug, um den Tuberkelbacillen zu schaden, aber mindestens ebenso schädlich für den Menschen selbst, dem sie oft, ohne die Schwindsucht zu heilen, noch Magenleiden zuziehen, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen.

„Dr. Hoffmann's Glandulén" **verträgt sich**, das sei besonders hervorgehoben, **mit jeder anderen Medicin** und verursacht keinerlei Beschwerden, damit soll aber niemand veranlasst werden, es hinter dem Rücken des behandelnden Arztes zu brauchen, denn es ist **keine Kurpfuschermedicin, welche die wissenschaftliche Kritik zu scheuen hätte**, vielmehr steht für die Herren Aerzte eine ausführliche wissenschaftliche Broschüre darüber zu Diensten. Das Mittel besteht aus den fettfreien, getrockneten und gepulverten Bronchialdrüsen gesunder Schafe, welche mit Milchzucker zu Tabletten comprimirt werden. **Jede Tablette von 0,25 g enthält 0,05 g pulverisierte Bronchialdrüse (Glandulén) entsprechend 0,25 g frischer Drüse und 0,20 g Milchzucker als Geschmackszusatz.**

Wer es ohne besonderes ärztliches Recept in der Apotheke verlangt (die meisten Apotheken halten es vorrätig), achte darauf, dass er eine Flasche wie die umstehend abgebildete erhält, da schon versucht worden ist, andere Mittel unter ähnlichen Namen in den Handel zu bringen. Man weise Nachahmungen, die der Gesundheit schädlich sein können, entschieden zurück, wo Glandulén Dr. Hoffmann nicht zu haben ist, liefert die Fabrik durch ihre Versandtstelle **(Stadt-Apotheke, Gössnitz S.-A.)** zu gleichen Preisen, wie die Apotheken, franco gegen Nachnahme, und empfiehlt es sich, den Betrag per Postanweisung einzusenden, da hierdurch die Nachnahmespesen erspart werden.

Aeusserungen

von behandelnden Aerzten und geheilten Kranken.

Zeugnisse von Aerzten:

Herr Dr. D., Distrikts-Arzt in H. Auf Ihren Wunsch wiederhole ich Ihnen gern noch einmal, dass ich mit der Wirkung Ihres „Glandulén" ausserordentlich zufrieden war. Sämmtliche Krankheitserscheinungen sind im Verschwinden. Die Temperatur ist zum Normalen zurückgekehrt. Husten ist völlig geschwunden. Rasselgeräusche sind zur Zeit nicht mehr nachzuweisen.

Herr Dr. B. in H. Ihre „Glandulén"-Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten angewandt. Ungünstige Nebenerscheinungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solche nur aufs wärmste empfehlen.

Herr Dr. F. K., B. Ich habe mit Glandulén in einem damit behandelten, schweren Falle von Tuberc. pulmon. einen ausserordentlich günstigen Erfolg gehabt, der geradezu überraschend bald eintrat.

Herr Dr. H. in C. „Glandulén" hat sich mir als ein ganz vorzügliches Heilmittel bei Lungenschwindsucht und Lungenkatarrh erwiesen. Beim Gebrauch desselben schwindet das Fieber sehr bald, die Nachtschweisse hören auf, der Appetit bessert sich auffallend und der durch Husten sonst gestörte Schlaf tritt wieder ein. Dieses Präparat ist gegenwärtig als das einzige Heilmittel von Werth bei Behandlung der Schwindsucht zu betrachten.

Herr Dr. P., K. Ich habe Ihre Tabletten in einem Falle von rechtsseitiger Spitzeninfiltration, bei dem früher ohne sichtlichen Erfolg Kreosotal von einem anderen Arzte ordinirt worden war, gebraucht, und waren ich und Patientin mit dem Erfolge sehr zufrieden.

Herr Sanitätsrat Dr. F., B. berichtet über die Behandlung von Drüsen Tuberculose und Skrophulose in den verschiedensten Stadien an 13 Kindern im Alter von $^3/_4$–$7^1/_2$ Jahren und kommt zu dem Ergebnis, dass Glandulén die antiskrophulöse Behandlung nachweisbar fördert und unterstützt und beginnende bacilläre Phthise stationär machen kann. Glandulén leistet bei Skrophulose mehr als die übliche Leberthrànbehandlung, da es frei von deren unangenehmen Nebenwirkungen ist.

Herr Dr. B., G. Ich habe 9 Patienten Ihr Glandulén ordinirt und dieselben haben binnen 8–15 Tagen ihren Lungenkatarrh verloren . . . . Glandulén-Kur bewährt sich also, besonders auch durch angenehmes Einnehmen.

Herr Dr. H., M. Ich habe mich durch die Anwendung Ihres Glandulén bei in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, dass dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. P., C. Es freut mich, sehr günstig über Ihr Glandulén sprechen zu können und stimme damit ganz überein, dass es fast das einzige Specifikum gegen Lungentuberkulose ist, welches wir zur Zeit besitzen.

Herr Med. univ. Dr. F. K. in W. Schon nach Verbrauch der ersten 80 Tabletten besserte sich das Bild auffallend. Husten wurde leichter, das Rasseln hörte man bedeutend schwächer, Allgemeinzustand besserte sich, die Kräfte nahmen zu, und hatte ich die Freude, nach weiteren 2 Monaten die Kranke vollkommen hergestellt zu sehen. Husten und Auswurf haben ganz aufgehört, die Rasselgeräusche sind vollständig geschwunden, Tuberkelbacillen nicht zu finden, Nachtschweisse und Fieber haben sistirt, Körpergewicht um 6 kg zugenommen.

Herr Dr. O. H., H. Dr. Hoffmann's Glandulén-Tabletten sind das beste und beinahe einzige Mittel gegen Lungenkrankheiten, welches wirklich die Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt.

Herr Dr. J., B. Mit Glandulén habe ich bei beginnender Tuberkulose einen grossen Erfolg gehabt, sodass eine gänzliche Heilung eingetreten ist.

Herren Prof. G. S. und V. M., Neapel, haben Glandulén in 31 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum Theil schon andere Kuren vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht und die günstigsten Resultate erzielt. Die Krankheitssymptome Fieber, Husten, Nachtschweisse, Auswurf, Appetitlosigkeit etc. verschwanden allmählich, sodass die Patienten je nach kürzerer oder längerer Kur als geheilt entlassen werden konnten.

Oeffentliche Krankenanstalt, S. Glandulén haben wir in einem Falle von Scrophulosis angewandt. Es bestand eine stets wieder exacerbierende Bronchitis mit leichten Fiebererscheinungen des Abends. In diesem Falle war anzunehmen, dass es sich um etwaige beginnende Phthise als fortgeschrittener Prozess der Scrophulose handle. Der Heilerfolg mit Glandulén war ein völliger. Es trat reichliche Expectoration auf, die Fieberbewegungen hörten schon nach den ersten Tagen auf; jetzt sind völlig normale Percussions- und Auscultationsverhältnisse da. Die Gewichtszunahme nach 240 Tabletten betrug 3,60 gr., das Mädchen sieht blühend aus.

Auf dem Tuberkulose-Kongress in Neapel wurde erst wieder die vorzügliche Wirkung des Glandulén in einer auf längere Versuche gestützten Arbeit des Herrn Dr. Colasuonna, Bari bestätigt und niedergelegt.



Preis: à 100 Tabletten Mk. 4.50
„ à 50 „ „ 2.50

Dr. Hoffmann's Glandulén wird nur in Flaschen verkauft, genau, wie die hier abgebildete.

Chemische Fabrik Dr. Hofmann Nachf.
Meerane in Sachsen.

Vorstehende Abschriften sind nach den Originalbriefen durch den K. S. Notar Herrn **Ernst Friedr. Wilh. Kühn** in Meerane beglaubigt.

Damit die Aussteller der Zeugnisse nicht durch Nachfragen belästigt werden, wie es schon vielfach geschehen ist, habe ich die Namen derselben nicht ausgeschrieben. Die Originalbriefe liegen aber zu Jedermanns Einsicht bei mir auf.

Zeugnisse von Privatpersonen:

Herr H. S., Jessen. Vor 4½ Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosotkapseln, Kreosot etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Aerzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen hundert Glandulén-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach Gebrauch von ca. 1000 Stück war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wieder erlangt.

Herr A. B. in Elsterwerda. Nach dem Verbrauche der ersten Flasche stellte sich bei dem Kranken, bei dem jede Hoffnung auf eine mögliche Heilung längst aufgegeben war, schon eine merkliche Besserung ein, die nun nach der zweiten ganz frappirend ist. Die asthmatischen Anfälle bleiben ganz aus und kleine, leichte Hustenanfälle erinnern nur noch an seinen Katarrh. Er entwickelt einen guten Appetit und hat in den letzten 3 Wochen 4 Pfund zugenommen. Es ist also unzweifelhaft ihr Glandulén, welches diese wunderbare Besserung bewirkt und von welchem wir blos durch Zufall erfuhren.

Herr R. T. in Trautenau. Bereits das vierte Jahr lungenleidend, gebrauche ich seit 2½ Monaten Ihre „Glandulén-Tabletten", welche mir von allen bisher gebrauchten Mitteln am besten bekommen sind. Ich habe bisher nicht nur die üblichen gegen Lungentuberkulose gebräuchlichen Medikamente, als Kreosot, Guajacol und deren Komponenten gebraucht, sondern auch längere Kuren mit Ichtyol, Zimmtsäure, Fichtenlohe, Helenin, Lignosulfit etc. durchgemacht, ohne ein derartiges Resultat erzielt zu haben, dass ich nur annähernd von einer relativen Heilung hätte sprechen können.

Herr N. B. in Graach. Ich kann in Wirklichkeit sagen, dass es mir geholfen hat, denn ein jeder, der mich sah, hat an meinem Aufkommen gezweifelt, so schlecht sah ich immer aus, Appetit gut zugenommen.

Herr Pastor J. A. B. K. Eu Falo. Ihr Heilmittel „Glandulén" hat in einigen Familien unserer Stadt so günstige Wirkung erzielt, dass ich von einem Gliede meiner Gemeinde gebeten werde (folgt Bestellung).

Herr G. F., Bunzlau. Durch Ihr Glandulén ist meine Frau wieder gesund geworden, was von vielen meiner Bekannten, die dieselbe vor einem Jahr gesehen, nicht geglaubt wurde; sie fühlt sich jetzt kräftig, munter und ist auch wieder korpulent geworden.

Herr H. S., Dessau. Ich habe das Glandulén consequent weiter gebraucht und bin nun zu der freudigen Ueberzeugung gelangt, dass es wohl das einzige Mittel ist, welches Lungenkranken sichere Hilfe bringt. Wer so schwer und lange gelitten hat, wie ich, weiss es zu würdigen.

Herr G. B., Köln. Ich bin wirklich überrascht von dem Erfolge Ihrer Glandulén-Tabletten. Der Husten hat merklich nachgelassen, der Appetit ist gut; auch ist das Allgemeinbefinden ein recht gutes, was ich nur einzig und allein Ihren Tabletten zuschreibe, die bis jetzt von mir versuchten unzähligen Mittel hatten bisher auch nicht den geringsten Erfolg.

Herr J. N., Porto Alegre (Brasilien). Ihre Glandulén-Tabletten haben sich bei meinem Gebrauche über alles Erwarten wirkungsvoll gezeigt, sodass ich schon nach einigen Tagen bedeutende Besserung im Atmen spürte. Appetit und ruhiger Schlaf machten sich sofort bemerkbar, sodass ich mich nach einiger Zeit wieder recht wohl und kräftig fühlte.

Herr Pfarrer A., Memersbronn. Ihre Glandulén-Tabletten haben wahre Wunder gewirkt, sie haben schon mehrere Personen in meiner Pfarrei und in den benachbarten Ortschaften geheilt.

Herr A. R., Lieberose. Ihre Glandulén-Tabletten haben mein seit 9 Monaten schweres Lungenleiden zur völligen Ausheilung gebracht. Nachtschweisse und Fieber verschwanden in kurzer Zeit, der Auswurf wurde weniger. In 12 Wochen habe ich 19 Pfund an Körpergewicht zugenommen. Ich werde nicht verfehlen, in ähnlichen Fällen Glandulén in meinem Bekanntenkreise weiter zu empfehlen.

Herr A. S., Jessen. Ich wollte mich erst gründlich überzeugen, ehe ich mich zu einem abschliessenden Urteil über Ihre Glandulén-Tabletten bestimmen liess. Heute, nachdem ich sie nun bereits 4 Monate benutzt habe, kann ich Ihnen mit bestem Gewissen bestätigen, dass der Erfolg Ihrer Tabletten meine kühnsten Erwartungen übertroffen hat, indem ich vollständig von meinem Leiden befreit worden bin.

Redaction und Verlag von Dr. Hofmann Nachf., Meerane – Buchdruck von J. L. Tannen, Emmerich a. Rh.